III. Die Produktion des absoluten Mehrwerts
FÜNFTES KAPITEL Arbeitsprozeß und Verwertungsprozeß
pp. 192-213

1. Der Arbeitsprozeß (192-200)

Die grundlegenden Elemente von Arbeit sind - unabhängig von der gesellschaftlichen Form des Arbeitsprozesses – konkrete Arbeit als zweckmäßige auf die Produktion von Gebrauchswerten zielende Tätigkeit und Produktionsmittel, also Material, das verarbeitetet wird und Instrumente, die dem arbeitenden Menschen helfen (192, 196, 198). So abstrakt begriffen ist der Arbeitsprozeß die allgemeine Bedingung des Stoffwechsels zwischen Mensch und Natur und also eine allgemeine Bedingung menschlicher Existenz (198). Zunächst erklärt Marx, daß sich menschliche Arbeit vor tierischer Tätigkeit dadurch auszeichnet, daß arbeitende Menschen einen bewußtem Zweck verfolgen (193). Später wird er aber zeigen, daß im Kapitalismus der Zweck menschlicher Arbeit vom Selbstzweck des Kapitals dominiert wird.

Im Arbeitsprozeß werden Arbeitsgegenstände bearbeitet, ggf. anschließend als Rohmaterial oder Halbfabrikate weiter verarbeitet und endlich als Gebrauchsgegenstände auf Markt gebracht. Die Arbeit wird von Arbeitern geleistet, die zuvor ihre Arbeitskraft als Ware an den Kapitalisten verkauft haben, so daß dieser jenen Arbeitsgegenstände und Werkzeuge zur Verfügung stellt (193, 196-200). „Der Arbeitsprozeß ist ein Prozeß zwischen Dingen, die der Kapitalist gekauft hat, zwischen ihm gehörigen Dingen. Das Produkt dieses Prozesses gehört ihm daher ganz ebensosehr als das Produkt des Gärungsprozesses in seinem Weinkeller.“(200)

2. Verwertungsprozeß (200-213)

Der Kapitalist will Gebrauchswerte nur herstellen, weil und insofern sie Träger von Tauschwert sind. Der Tauschwert soll höher sein, als der Wert der Investition, also **Mehrwert** enthalten (201). Der Arbeitsprozeß ist zugleich *Wertbildungsprozeß*, denn es wird Gebrauchswert und zugleich Tauschwert produziert (201). Der Arbeitsprozeß muß außerdem zugleich *Verwertungsprozeß* sein, da zusätzlicher Mehrwert produziert werden soll (209). Mehrwert wird dadurch gebildet, daß Arbeiter Waren von mehr Wert produzieren, als die Voraussetzungen dieser Produktion wert sind. Voraussetzungen der Produktion sind hier die Produktionsmittel und die Waren, die der Arbeiter zur Reproduktion seiner Arbeitskraft gegen seinen Arbeitslohn erwerben muß (205-208). Das der Arbeiter mehr Wert produziert als seinem Lohn entspricht ist „durchaus kein Unrecht“(208).

***Arbeit* begreift** qualitativ sehr verschiedene Tätigkeiten und Lebensäußerungen als gleichsam wertbildenden Prozeß (203): „Wir sagen Arbeitsstunde, d.h. die Verausgabung der Lebenskraft des Spinners während einer Stunde, denn die Spinnarbeit gilt hier nur, soweit sie Verausgabung von Arbeitskraft, nicht soweit sie die spezifische Arbeit des Spinnens ist. [...] Bestimmte und erfahrungsgemäß festgestellte Quanta Produkt stellen jetzt nichts dar als bestimmte Quanta Arbeit, bestimmte Masse festgeronnener Arbeitszeit. [...] Daß die Arbeit gerade Spinnarbeit [...] wird hier [...] gleichgültig.“ (204). Demnach ist im Kapitalismus das Ziel der Verausgabung von Arbeitskraft nicht mehr wesentlich abhängig von der konkret verrichteten Arbeit. Ziel der Arbeit ist, Arbeitszeit in handelbare Dinge, in Waren, umzuwandeln. Arbeit im Kapitalismus ist somit Selbstzweck. Die konkreten Arbeitsziele sind unabhängig vom Willen der gesellschaftlichen Akteure.
Über die Bewertung der abstrakt verstandenen Arbeit entscheidet das gesellschaftlich übliche (Mittel)maß: Es zählt die gesellschaftlich notwendig zu verbrauchende Zeit pro Gebrauchswert, es wird die gesellschaftlich übliche Qualität der Arbeitsmittel und Intensität der Arbeit angenommen (210).
Die Verwertung geschieht nicht ausschließlich in der **Zirkulationssphäre**, diese ist vielmehr Teil einer komplexeren Totalität. "Die Verwandlung des Geldes in Kapital geht in der Zirkulationssphäre vor und geht nicht in ihr vor. Durch die Vermittlung der Zirkulation, weil bedingt durch den Kauf der Arbeitskraft auf dem Warenmarkt. Nicht in der Zirkulation, denn sie leitet nur den Verwertungsprozess ein, der sich in der Produktionssphäre zuträgt" (209)